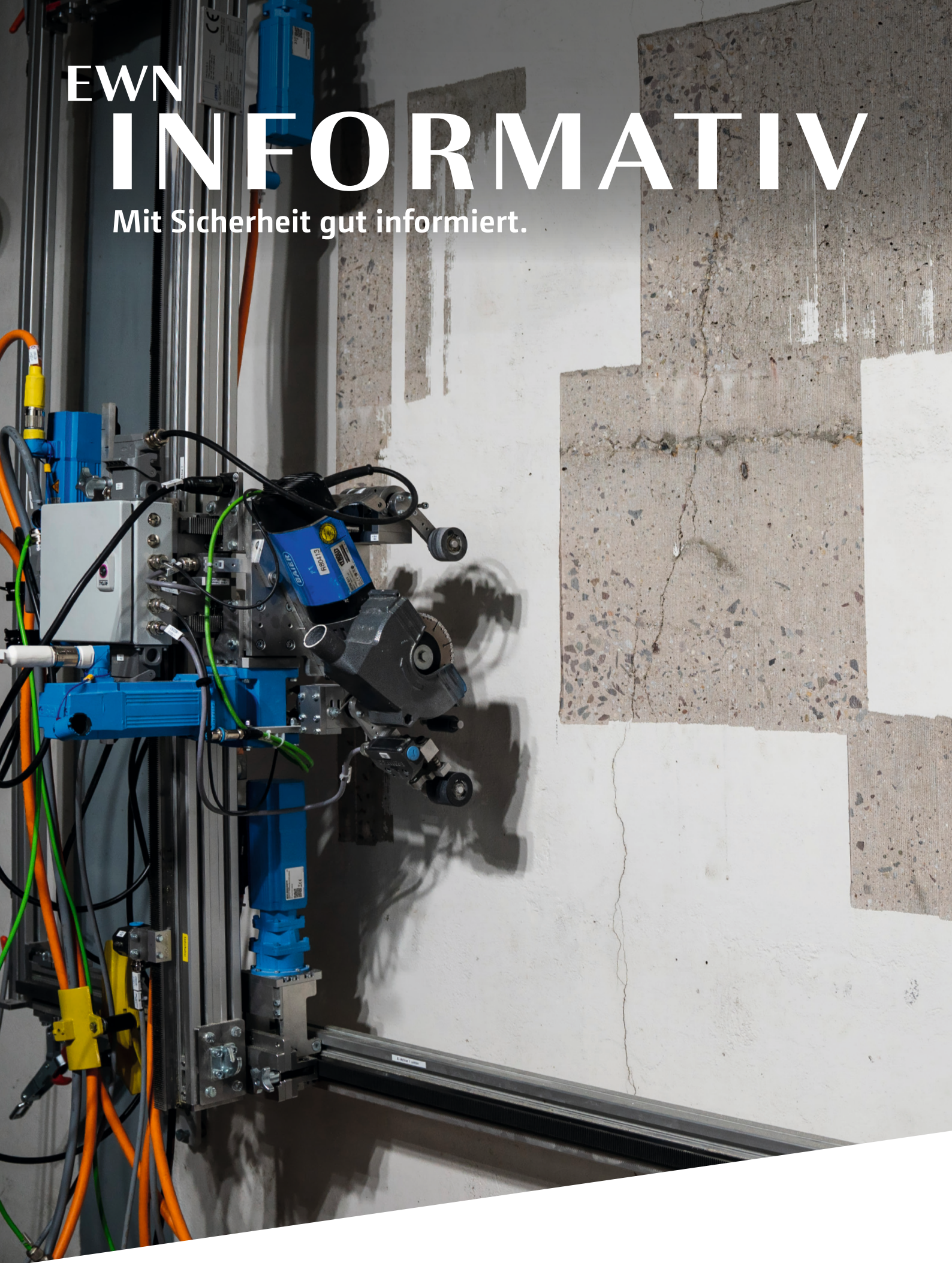


EWN

INFORMATIV

Mit Sicherheit gut informiert.





S. 10

Impfen in der EWN

Ein Beitrag von Kristin Kirwitzke



S. 8

Energiemanagement der EWN

Ein Beitrag von Laura Keßler, GU

INHALT

Kurznachrichten

Demontage und Standortentwicklung 4

Saubere Sache –

Ausgliederung von Wäschereidienstleistungen in Rheinsberg 6

Ressourcen sinnvoll nutzen –

Meilensteine im Energiemanagement der EWN 8

Die Corona-Teststrategie und Impfungen in der EWN

10

Frühauslerner bei den EWN-Azubis

12

Arbeitsschutz geht uns alle an –

Nachrichten vom Betriebsrat Lubmin 13

Laura Keßler stellt sich vor

14

Nachgefragt ... bei Kai Ellendorff

zur neuen Wandflächenfräse 15

IMPRESSUM

Herausgeber

EWN | Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH
Unternehmenskommunikation
Marlies Philipp
Telefon +49 38354 4-8030 | marlies.philipp@ewn-gmbh.de
Latzower Straße 1 | 17509 Rubenow
www.ewn-gmbh.de

Redaktion

Jessica Dippmann
Telefon +49 38354 4-8029 | jessica.dippmann@ewn-gmbh.de

Redaktionsbeirat

Doris Kohls, Roland Kaschade, Detlef Reske, Ronald Vandrey,
Laura Keßler, Kathleen Hinz, Irene Krahrmer

Layout/Druck

STEFFEN MEDIA Usedom
Redaktionsschluss 21.06.2021

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen

Ein Unternehmen der EWN Gruppe

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



Mit der angelaufenen Impfkampagne und dem Beginn des Sommers ist eingetreten, was viele Experten prophezeit haben: Die Corona-Pandemie entwickelt sich rückläufig, die Inzidenzen sind drastisch gesunken, die Aufmerksamkeit für die Pandemie lässt nach mehrfachen Lockdowns nach. Menschlich verständlich, aber trotzdem gefährlich – wir müssen das Virus weiterhin sehr ernst nehmen. An dieser Stelle senden wir einen ganz herzlichen Gruß und beste Genesungswünsche der Geschäftsführung an unseren schwer erkrankten Kollegen L. – die ganze EWN drückt Ihnen die Daumen!

Das bundesweite Abflachen der Pandemie macht aber auch den Blick wieder frei auf die größeren Herausforderungen, die in den letzten Monaten verdeckt worden sind – z.B. die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Hier hat das höchste deutsche Gericht, das Bundesverfassungsgericht, mit seinem Urteil zum Klimaschutzgesetz am 29. April einen lauten Paukenschlag gesetzt und sich klar und deutlich für die Freiheitsrechte der jüngeren Generationen eingesetzt – in einem Land, wo die Hälfte der Wähler älter als 50 Jahre ist. Gut so! Denn unsere Kinder und Jugendliche hatten, anders z.B. als Profifußballer, in den Monaten der Pandemie zu keinem Zeitpunkt Priorität, und das ist einer der bittersten und volkswirtschaftlich teuersten Fehler der letzten Monate. Unsere Jüngeren haben es mit erstaunlicher Geduld ertragen, dass ihnen ein Schuljahr „gestohlen“ und die Freiheiten der Pubertät genommen wur-

den, während Schulen und Universitäten sich in der digitalen Lehre blamierten und „die Wirtschaft“ schon heute Zweifel an den Abschlüssen des Corona-Jahrgangs äußert. Unsere Jüngeren haben in sehr erwachsener Weise Opfer für die Älteren gebracht und sich ziemlich klaglos hintenangestellt. Jetzt ist es an uns, ihnen dafür zu danken (es geht, nebenbei, um die Generation, die unseren Ruhestand finanzieren und unser Land auch in Zukunft lebenswert erhalten soll). Deshalb ist es gut und wichtig, dass das Bundesverfassungsgericht mit seinem klugen Urteil die Aufmerksamkeit auf die Rechte unserer Kinder und Enkel lenkt. Ein großartiges Urteil, das uns alle dazu bringt, endlich ernsthaft über einen wirksamen Klimaschutz nachzudenken. Wir machen in diesem Heft mit dem Schwerpunkt Energieeffizienz den Anfang.

Die Einspar-Erfolge im letzten Jahrzehnt sind echt beachtlich – wir haben von 2010 bis 2019 den Stromverbrauch um 17 % und den CO₂-Ausstoß um 45 % gesenkt, und zwar ganz überwiegend durch kluge Investitionen in energiesparende Technik wie das BHKW, in LED-Beleuchtung, emissionsärmere Fahrzeuge usw. Ich bin sicher, da ist noch Luft nach oben. Jeder und jedem von uns fallen Beispiele ein, wie wir noch klüger, noch wirtschaftlicher mit unseren Ressourcen umgehen und wir ganz persönlich Verschwendung – die wir zuhause nie zulassen würden – vermeiden können. Diesen Einfallsreichtum werden wir brauchen, denn der Weg zum ambitionierten 1,5 Grad-Klimaschutzziel wird beschwerlich, manch liebgewonnene Gewohnheit wird teurer werden und so manch ein Querlieger wird sich laut empören. Wir werden uns dann entscheiden müssen, wenn unsere Kinder und Enkel ihr Recht auf eine lebenswerte Zukunft geltend machen, und das nicht nur freitags. Unterstützen wir sie dabei! Es geht um unsere gemeinsame Zukunft.

Mit diesen persönlichen Gedanken grüßt

Henry Cordes



Demontage ELBW III

Kurznachrichten

zur Stilllegung, Demontage und Standortentwicklung

Autor: Ronald Vandrey, P1UK

An dieser Stelle berichten wir wieder über die Arbeiten am Standort Lubmin.

Trotz der Einschränkungen durch das Corona-Virus und den damit verbundenen Kontaktbeschränkungen mit Homeoffice, Videobesprechungen, Mobiles Arbeiten und verkürzter Schichtarbeit wurde intensiv an den Planungen zur Stilllegung und Demontage unserer Anlagen weitergearbeitet. Viele unserer Kollegen nutzen auch die Möglichkeit, durch Schnelltests die Arbeiten mit Behörden, Gutachtern und Fremdfirmen

unter Einhaltung der Abstandsregeln zu organisieren. Damit sind die begleitenden Kontrollen der Gutachter in diesen schwierigen Zeiten weiterhin möglich. Diese sind ein wesentlicher Bestandteil, um die Planungen neuer Anlagen voranzutreiben, damit die Stilllegung und letztendlich die Demontage der noch verbliebenen Anlagen aus dem Restbetrieb erfolgreich und in hoher Qualität weitergeführt werden können.

Ein Schwerpunkt ist weiterhin der Rückbau der noch restlichen Rohrbrücken. Parallel dazu laufen die Planungen für die Errichtung einer neuen Rohrbrücke für den gesamten Standort. Eine auf der Rohrbrücke M verlegte Druckluftleitung wird durch ein Provisorium ersetzt. Nach dessen Realisierung kann die alte Druckluftleitung demontiert und die Rohrbrücke abgerissen werden. Auch das Projekt der Umverlegung der Medienleitungen (Heizung, Druckluft, Dampf, Kondensat und Permeat) zur Versorgung des Reststandortes wird weiter vorangetrieben. Nach der erfolgreichen Umverlegung können dann die Rohrbrücken A, D, B und die Reste der verbliebenen Rohrbrücke N an der Westseite der ZSA bis zum Anschluss zur Rohrbrücke K abgerissen werden.

Wie in unserer letzten Ausgabe berichtet, rückt der Abriss der nicht genutzten Gleise und stehenden Gebäude in den Fokus des Rückbaus. In der ZSA geht es voran – die Abbrucharbeiten sind fast abgeschlossen. Es müssen noch die alten Glaselemente und Lichtbänder demontiert werden. In der ehemaligen Max-Planck-Halle und im Bereich des Winterdienstes sind die Maurer- und Betonarbeiten abgeschlossen. Im oberen, südlichen Außenbereich haben die Arbeiten an der Fassade begonnen, im Keller des Geschossbaus werden zurzeit die Grundleitungen verlegt. Für das Spezialgebäude Nord I wurden ein Leitfaden zum Rückbau des Gebäudes und ein technischer Bericht erstellt und zur Begutachtung und Bestätigung an die atomrechtliche Aufsichtsbehörde und den TÜV übergeben. Der Leitfaden beschreibt die Ausgangssituation mit tief in einige Gebäudeteile eingedrungene Kontaminationen. Die Kontamination wurde bei den bisher durchgeführten radiologischen Kontrollmessungen festgestellt. Aufgrund dieser Erkenntnisse ist ein Abriss des gesamten Gebäudes in einem Zug nicht umsetzbar. Es wird angestrebt, Teilfreimessungen und anschließende Teilfreigaben zum Abriss von Gebäudeteilen durchzuführen. Damit bestätigt der technische Bericht die Komplexität der Demontage unserer Anlagen. Dieses Thema wird uns also noch länger beschäftigen und wir werden auch an dieser Stelle den Demontagefortschritt weiter begleiten.

Neues gibt es vom stillgelegten Gleis A2 zu berichten. Der Rückbau des Gleises konnte abgeschlossen werden. Zurzeit wird eine

radiologische Bewertung der Gleistrasse zwischen Freimessanlage und Schrottplatz durchgeführt. Zurückgebaut wird zurzeit auch eine Gullywassertransitleitung zwischen dem Apparatehaus Nord I und der ZAW.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Erprobung der Tyrolit Wandfräse. Nach der ersten Kalterprobung im Block 6 wurde die Fräse zur weiteren Erprobung in den Block 1 umgesetzt. Für die Betriebslüftung am Block 5 + GSG wird die Planung und Realisierung einer externen Abluftanlage weitergeführt. Der Bauantrag liegt der Sachverständigen zur Prüfung vor. Im GSG wird der Behälter für schmutziges Kondensat demontiert. Im Spezialgebäude Nord II wird die Spezielle Kanalisation stillgelegt und die Demontage vorbereitet. Die Ausrüstungen der stillgelegten RDVA (Rotations-Dünnschicht-Verdampferanlage) werden weiter demontiert. Weitergeführt wurde auch die Beräumung des Nebenkühlwassersystems im Einlaufbauwerk III.

Unser Standort wird sich auch weiterhin verändern. So müssen neben der wie bereits erwähnten Errichtung einer neuen Rohrbrücke Nahversorgungsleitungen neu verlegt werden. An den Großprojekten, der Errichtung einer Zerlegehalle und der Errichtung eines Ersatztransportbehälterlagers (ESTRAL), wird intensiv gearbeitet. Für die Errichtung der Zerlegehalle sind die Bauarbeiten im vollen Gange. Der Sicherheitsbericht für ESTRAL wurde an das BASE übergeben.



Entkernungsarbeiten in der ZSA



Saubere Sache –

Ausgliederung von Wäschereidienstleistungen in Rheinsberg

Autoren: Irene Kraemer, GU-R, Abteilung P2M

Zukünftig sollen am Standort Rheinsberg die gesamte Wäsche aus dem Kontrollbereich (KB) und Überwachungsbereich (ÜB) sowie die Atemschutzgeräte aus dem KB durch einen externen Anbieter, der Firma UniTech, gereinigt und gewartet werden. Dafür müssen bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden. Durch das externe Waschen muss im KKR zukünftig ein Vorrat an Wäsche bzw. Atemschutzgeräten für mindestens vier Wochen bereitgestellt werden. Zwei Räume werden deshalb als Lagerräume für saubere Kontrollbereichartikel vorbereitet. Der Raum SW R 107, der derzeit ohne Funktion ist, wird dann als Schleuse für die Wäschecontainer, den sogenannten Schrankwagen (die von oben oder von vorn beladen werden können), genutzt. Die Hälfte des Raumes nimmt

eine ca. 5 m x 4 m große Wanne ein, die Bestandteil der Waschkammern für Plastschutzanzüge war. Um den notwendigen Platz zu schaffen, diesen Raum als Schleusenraum nutzen zu können und den Transportweg der sauberen KB-Wäsche zu den Lagerorten sicherzustellen, ist es notwendig, den Wannenbereich mit Hilfe eines Schwerlastgerüsts an den Bestandsfußboden anzugleichen.

Die Abteilung Medienversorgung ist im KKR zuständig für die Organisation der Wäschetransporte. Die Transporte von und zur externen Wäscherei sollen im 14-tägigen Rhythmus erfolgen und werden mit ausreichend langem Vorlauf abgestimmt. Nach Ankunft im KKR sind beim Entladen der Schrankwagen vom Fahrzeug der Meis-

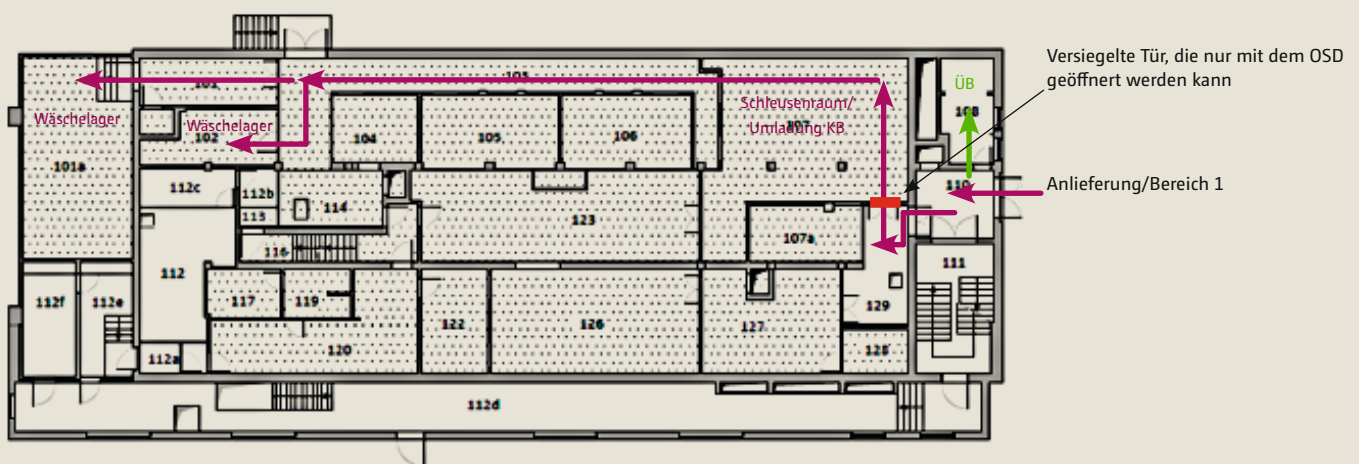
ter Versorgung, der Strahlenschutz und ein Mitarbeiter des Objektsicherungsdienstes (OSD) anwesend. Die Transportpapiere werden vor dem Entladevorgang geprüft. Weiterhin werden die angelieferten Schrankwagen durch den Meister Versorgung auf Unversehrtheit der Siegel überprüft. Schrankwagen mit beschädigtem Siegel werden nicht angenommen und mit dem gleichen Transport zurückgeschickt. Anschließend wird die angelieferte KB-Wäsche im Raum SW R 107 und die ÜB-Wäsche im Raum SW R 108 bereitgestellt.

An der angelieferten Wäsche bzw. den Atemschutzgeräten werden stichprobenartige Kontrollmessungen durch das Strahlenschutzpersonal durchgeführt, um Grenzüberschreitungen, unter anderem an der Unterwäsche, zu vermeiden. Wichtig ist hierbei, dass pro Kleidungsstück die jeweilige Schrankwagennummer auf dem Messprotokoll notiert wird, um bei einer Schwellwertüberschreitung weitere Kleidungsstücke des betroffenen Schrankwagens gezielt untersuchen zu können. Nach Freigabe durch den Strahlenschutz wird die KB-Wäsche aus den Schrankwagen in eine mobile Wäschebox umgepackt und anschließend zu den Regalen in den

Lagerräumen transportiert. Die angelieferte ÜB-Wäsche wird ebenfalls in eine mobile Wäschebox, die nur im ÜB verkehrt, umgepackt und anschließend mit dem Lastenaufzug in das zweite Obergeschoss gefahren und in den Raum SW R 317a eingelagert.

Nach Abschluss der Anlieferungsprozedur werden die Schrankwagen, getrennt nach KB- und ÜB-Wäsche, in den dafür vorgesehenen Räumen mit Schmutzwäsche beladen. Drei Tage vor dem nächsten anstehenden Transport werden die vollen Schrankwagen wieder vom Strahlenschutz gemessen, damit die Transportpapiere von UniTech erstellt werden können. Vor dem Ausschleusen aus dem KB in den ÜB erfolgen erneut Kontaminationskontrollen. Nach Abschluss des Schleusenvorganges wird die Tür, die die Grenze zwischen KB und ÜB darstellt, durch den OSD wieder geschlossen und verplombt. Der Meister Versorgung stellt sicher, dass die Tür zwischen KB und ÜB nur solange geöffnet ist, wie es für den innerbetrieblichen Transportvorgang erforderlich ist. Treten unvorhergesehene Verzögerungen während des Umlade- bzw. Transportvorgangs auf, ist die KB/ÜB-Tür zwischenzeitlich zu schließen.

→ Seit 1996 betreibt UniTech Services B.V. in Coevorden in den Niederlanden eine nukleare Wäscherei, in der verschiedene Artikel in drei verschiedenen Wäschebereichen gewaschen werden können: Einer für alpha-, einer für beta- und gamma-kontaminierte Kleidungsstücke und einer für nicht kontaminierte Kleidungsstücke aus dem Kontrollbereich. UniTech verfügt über alle notwendigen Transportgenehmigungen, um die Anforderungen für den Transport gefährlicher Güter zu erfüllen.



Be- bzw. Entladebereich der Schrankwagen (vor Gebäude Spezielle Wäscherei, Erdgeschoss)

- | | | |
|---|--|---|
| <p>ERDGESCHOSS</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bereich 1
Be- bzw. Entladebereich der Schrankwagen • Raum 108, 110, 129
Standorte der Schrankwagen mit ÜB-Wäsche | <ul style="list-style-type: none"> • Raum 107/107a
Standorte der Schrankwagen mit KB-Wäsche • Raum 101a/101
Lagerort für KB-Wäsche | <ul style="list-style-type: none"> • Raum 102
Lagerort für KB-Wäsche |
|---|--|---|



Florian Lüdtker überprüft die Wärmemengenzähler der Lüftungsanlage für das SaniLab

Ressourcen sinnvoll nutzen

Meilensteine im Energiemanagement der EWN

Autorin: Laura Keßler, GU

Anlässlich des diesjährigen Überwachungsaudits zum Energiemanagement in der EWN im Mai 2021 schaut INFORMATIV gemeinsam mit Peter Klehn (P1T) und Florian Lüdtker (P1TA) vom Energiemanagement-Team auf erreichte und künftige Ziele.

INFORMATIV: Weshalb braucht man ein Energiemanagementsystem im Unternehmen?

Peter Klehn: Alle Unternehmen, die nicht zu den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) zählen, sind laut Energiedienstleistungsgesetz (EDL-G) dazu verpflichtet, mindestens alle vier Jahre ein Energieaudit nach DIN 16247 durchzuführen. Die EWN hat sich im Jahr 2011 dazu entschieden, ein Energiemanagementsystem (EnMS) nach ISO 50001 aufzubauen. Ziel ist die kontinuierliche Verbesserung der Energieeffizienz in Form von

nachvollziehbaren, messbaren Ergebnissen. Damit tragen wir zu den Klimazielen des Bundes bei und sparen gleichzeitig Geld. Durch die Zertifizierung im EnMS nach 50001 erhält die EWN eine Erstattung der Strom- und Energiesteuer von durchschnittlich 100.000 Euro im Jahr und spart Energie.

Was steckt hinter der Bezeichnung ISO 50001?

Die Norm ISO 50001 beschreibt die Anforderungen an ein Unternehmen, um ein Energiemanagementsystem (EnMS) einzuführen, zu betreiben und kontinuierlich zu optimieren. Die novellierte ISO 50001:2018 betont noch deutlicher die Verantwortung für ein wirksames Energiemanagement und sieht zudem eine bessere Integration energetischer Fragestellungen in strategische Managementprozesse vor.

Auf welche Weise kann das Energiemanagement die Energieeffizienz steigern?

Das Energiemanagement hilft bei der Entscheidung für Investitionen in die Energieeffizienz. Um auch langfristig eine verbesserte Energieeffizienz zu erreichen, wurde in der EWN eine organisationsweite Energiepolitik festgeschrieben, es wurden Energieziele definiert und Aktionspläne erstellt, um diese Ziele zu erreichen. Die Energieeffizienz ist somit auch ein fester Bestandteil der Leitlinien unserer Unternehmenspolitik.

Um die Potenziale für Energieeinsparungen zu identifizieren, wurde in den vergangenen Jahren verstärkt Messtechnik installiert. Damit lassen sich jetzt die Energieströme im Unternehmen und die zugehörigen Energieträger erfassen und analysieren. Darauf aufbauend wurden und werden Verbesserungsideen erarbeitet, auf Wirtschaftlichkeit bewertet und anschließend umgesetzt.

Das Ziel des EnMS ist somit nicht einfach nur die Senkung des Energie-Einsatzes, sondern durch Kenntnis der Energieflüsse vorausschauend Maßnahmen zur Steigerung der Effizienz planen zu können. Da sind wir durch die neue Messtechnik auf einem guten Weg. Natürlich gibt es jedes Jahr auch Einsparungen, die zum einen mit der Stilllegung von Anlagen zusammenhängen, aber auch mit der Förderung unserer Maßnahmen. In den letzten Jahren konnten wir den Endenergie-Einsatz um knapp 17 % und den CO₂-Ausstoß um 22.000 t senken.

Herr Lüdtkke, welche Maßnahmen wurden bisher ergriffen?

Florian Lüdtkke: Die größte Maßnahme aus dem Energiemanagement war der Bau und der Betrieb des Blockheizkraftwerkes (BHKW) am Standort KGR in Lubmin, um eigenständig Strom und Wärme produzieren zu können. Diese Investition hat sich bereits amortisiert. Am anschaulichsten lässt sich der Nutzen des Energiemanagements am Beispiel der großen Energieverbraucher erklären, die in der ISO 50001 als „significant energy use“ (SEU) bezeichnet werden. Dazu gehören die Lüftungsanlagen für Gebäude mit Kontrollbereich. Die Messung der Leistungsaufnahme der externen Abluftanlage Nord I und II hat uns ein Einsparpotenzial für den Stromverbrauch aufgezeigt, das wir ohne genaue Datenlage unterschätzt haben. Wird die Betriebsweise der Anlagen an die Arbeitszeiten angepasst, also die Anlagen an den Wochenenden heruntergefahren, lässt sich an einem Wochenende so viel Strom sparen, wie ein Einfamilienhaushalt in einem ganzen Jahr verbraucht.



Austausch der Beleuchtung im Verwaltungsgebäude

Weitere Maßnahmen sind die umfangreiche Umstellung der Innen- und Außenbeleuchtung auf LED-Technik, der Austausch älterer Umluftkühlgeräte sowie die energetische Gebäudesanierung im Rahmen von Instandhaltungsmaßnahmen.

Welche Maßnahmen sind für die nächsten Jahre geplant?

Eine ganze Menge. Vor allem Bereiche wie ZAW/ZDW und ZLN, in denen die EWN noch viele Jahre aktiv arbeiten wird, müssen mit Messtechnik ausgestattet werden. Das ist wichtig, weil dort am meisten Energie eingesetzt wird, aber gleichzeitig schwierig, weil wir es dort mit der Messung von Dampf zu tun haben. Die dazu notwendige Messtechnik ist komplex und teuer.

Außerdem wollen wir die systembedingten Verluste reduzieren: Die alten Rohrbrücken sollen in den nächsten Jahren zurückgebaut und durch kleinere ersetzt werden, sodass in den Leitungen weniger Verluste entstehen. Mit der Inbetriebnahme der externen Abluftanlage Nord III und der damit möglichen Stilllegung der Betriebslüftung Block 5 und GSG sowie der Schleuse wird sich unser Energieeinsatz weiter verringern.

Für alle Maßnahmen gilt, dass wir dabei immer auf die Mithilfe der Kolleginnen und Kollegen angewiesen sind. Insofern sind alle Beschäftigten, aber auch die Mitarbeitenden der an den Standorten tätigen Fremdfirmen aufgerufen, Ideen und Vorschläge zum EnMS einzubringen. Hierfür könnte das Energiemanagement-Team Verstärkung aus den Bereichen Personal, Projektmanagement und Einkauf gebrauchen.



Messtechnik für Stromverbrauch an der Abluftanlage Nord II

DIE CORONA- TESTSTRATEGIE DER EWN

WIE LIEFEN DIE TESTS AN?

Autorin: Kristin Kirwitzke

Startschuss für die Corona-Schnelltests war der 31.03.2021, zuerst in den Räumen des SaniLab und im GSG in Lubmin. In Rheinsberg wurde zunächst am KP1 getestet, mittlerweile ist ein Container am Parkplatz aufgestellt worden. Das Informationszentrum wurde als drittes Testzentrum in Lubmin aufgebaut, um auch EWN-Beschäftigte, die freiwillig einen Schnelltest durchführen möchten, beschäftigte Fremdfirmen, sowie Besucher testen zu können.

Gut einen Monat später, seit dem 26.04.2021, wird nun auch zweimal wöchentlich getestet. Circa 50 Ersthelfende in Lubmin und 20 Ersthelfende in Rheinsberg sind unermüdlich im Einsatz. Koordiniert wird dies durch unsere Betriebskrankenschwestern, die selbst auch testen. Pro Tag werden im Schnitt circa 330 Testungen in Lubmin und Rheinsberg durchgeführt.

Zur Anwendung kommt der Schnelltest „Panbio Covid 19 AG, Rapid Test Device“. In einer Testpackung befinden sich 25 Tests, die im vorderen Nasalbereich durchgeführt werden. Die Kosten belaufen sich auf circa 1.650 Euro pro Tag. Dies allein sind die Kosten für die Tests. Schutzkleidung und weitere Utensilien kommen hinzu.

Inzwischen sind gut zwei Monate vergangen und ein Blick in das Testzentrum des Informationszentrums gibt den Alltag aller Ersthelfenden wieder, die sich bereit erklärt haben, das Testen zu begleiten. Hier sitzen unter anderem die Ersthelfer Danny Martens und Nico Smolinski, die fröhlich und gut gelaunt mehrmals in der Woche für die Testpersonen eine angenehme und lockere Atmosphäre verbreiten. Es ist alles sehr gut organisiert, von der Aufnahme der Daten über die Vor- und Nachbereitung der Testung bis hin zur Weitergabe der Ergebnisse an den Getesteten nach 15-minütiger Wartezeit. „Mittlerweile hat sich eine Routine eingestellt“, sagt Nico Smolinski. „Aber anfänglich waren wir sehr aufgeregt.“



Danny Martens im Testzentrum

Anlaufschwierigkeiten gab es auf Nachfrage keine. „Dies liegt an der sehr guten Einführung und der Zusammenführung der Teams“, meint Danny Martens. „In den Lehrgängen hat uns Schwester Christiane alles gezeigt. Es besteht täglicher Kontakt und wenn etwas gebraucht wird, sind Schwester Christiane und ihr Team sofort zur Stelle. Dies muss lobend erwähnt werden.“

Auf die Frage, was ihn dazu bewegt hat, bei den Tests auszuhelfen, meint Nico Smolinski: „Es ermöglicht die Chance die Verbreitung des Corona-Virus im Unternehmen zu verhindern. Somit minimiere ich mein persönliches Risiko und nehme es nicht mit nach Hause.“ „Es ist spannend mitzumachen und hilfsbereit zu sein“, ergänzt Herr Martens. „Es ist keine alltägliche Sache und man muss ein bisschen abgehärtet sein. Denn ein positives Testergebnis bringt ein ungutes Gefühl mit sich und die Gedanken gehen in Richtung Familie.“ Die Ersthelfenden haben dann die Aufgabe, den weiteren Ablauf zu erläutern und die Namen möglicher Kontaktpersonen ausfindig zu machen. Auch wird in solch einem – bisher seltenen – Fall von der Eingangstür bis zum Ausgangsbereich alles gesäubert und die Schutzkleidung komplett gewechselt.



DIE CORONA-SCHUTZIMPFUNG – DAS ANGEBOT KOMMT.

In der Woche vom 7. Juni ging es los. Die Impfungen starten mit dem Impfstoff Biontech/Pfizer durch die Betriebsärztin, voraussichtlich immer mittwochs und gegebenenfalls donnerstags. 130 Impfdosen fanden in den ersten drei Wochen im Kühlcontainer Platz. Die wöchentlich zur Verfügung gestellte Gesamtmenge wird unter allen Betriebsärzten Deutschlands gleichmäßig aufgeteilt, weswegen Bestell- und Liefermenge voneinander abweichen. Zunächst erhalten die Ersthelfenden, die in den Testzentren arbeiten, ein Erstimpfangebot. Dieses wird sukzessive auf alle Beschäftigten der EWN und Beschäftigten in ANÜ ausgeweitet. Geimpft wird ausschließlich in Lubmin. Für einen Transport der Rheinsberger Kollegen nach Lubmin wird regelmäßig gesorgt.

Abschließend an alle Mitarbeitenden, Führungskräfte und alle anderen Unterstützenden: Ein großes Dankeschön für den Zusammenhalt in dieser für uns alle neuen Pandemiesituation.

Bis zu zweimal die Woche werden die Beschäftigten der EWN und der Fremdfirmen getestet. Am Montag und Donnerstag füllen sich die Warteschlangen im Informationszentrum besonders. „Hier kommen die Menschen morgens im Minutentakt zum Testen. Montagmorgens machen wir für die Fremdfirmen schon früher auf, so dass sie schneller drankommen können. Das geht aber nur, weil die Beteiligten schon alles gut vorbereitet haben“, erzählt Danny Martens.

Auf die Frage, wie es sich unter der Schutzkleidung anfühlt, entgegnete beide: „Schön warm“. „Aber es muss sein. Sie zu tragen, lässt uns mit einem guten Gefühl nach Hause fahren“, ergänzt Danny Martens.

Ab dem 18.05.2021 können nun nachweislich Geimpfte und Genesene auf eine Testung verzichten. Davon haben bereits einige Personen Gebrauch gemacht, Tendenz steigend.



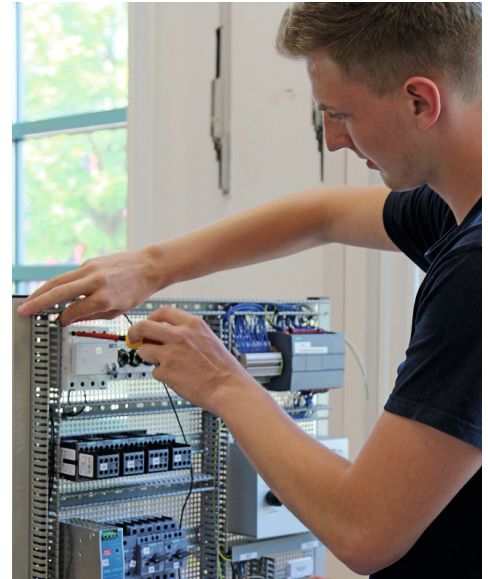
Frühauslerner bei den EWN-Azubis

3 Elektroniker beenden vorzeitig ihre Berufsausbildung

Autorin: Doris Kohls, KPW



Prüfungsgestell Abschlussprüfung Teil 2: Aufgabenstellung Prozesssimulation Milchaufbereitung



Arbeit am Prüfungsgestell

Nach knapp zwei Jahren Ausbildungszeit stand für unsere Auszubildenden Moritz Peters, Robert Kreutzer und Tom Zastrow fest: Sie wollen die Ausbildung vorzeitig beenden, um möglichst früh in das Berufsleben einsteigen zu können, Geld zu verdienen bzw. um das Duale Studium am 01.10.2021 zu beginnen.

Robert Kreutzer, Moritz Peters und Tom Zastrow ließen sich auch nicht von den ungünstigen Bedingungen der Pandemiezeit aufhalten. Coronabedingt wurde ihre Abschlussprüfung Teil 1 im März 2020 am Vorabend des Prüfungstermins abgesagt. Sie waren top vorbereitet und fokussiert, denn dieses Prüfungsergebnis war ausschlaggebend für ihr großes Ziel: Frühauslerner zu werden.

Nach fünf bis sechs Monaten wurden dann zunächst die praktische und die theoretische Abschlussprüfung Teil 1 nachgeholt. Die Auszubildenden erreichten gute bis sehr gute Ergebnisse, damit wurde eine Antragstellung auf vorzeitige Beendigung der Berufsausbildung möglich.

Lange Zeiten mit Distanzunterricht und Fernbetreuung in Theorie und Praxis verlangten sehr viel Eigeninitiative, um sich den kompletten Prüfungsstoff anzueignen. Mit viel Fleiß und außergewöhnlichem Engagement lernten und arbeiteten die drei. Große Unterstützung erhielten die Auszubildenden von ihren Ausbildern im BBW, an dieser Stelle ein großes Dankeschön.

Unsere Auszubildenden unterstützen ab dem 18.06.2021 den Bereich P1KT, speziell in den Bereichen E-Technik und Nachrichtentechnik.

Für ihre berufliche Zukunft haben sie auch schon weiterführende Pläne. Robert Kreutzer und Moritz Peters streben den Meisterabschluss an, Tom Zastrow absolviert die Aufnahmeprüfung an der Berufsakademie Riesa und möchte das Duale Studium im Bereich Elektrotechnik ab Oktober 2021 beginnen.

Wir gratulieren zum erfolgreichen Abschluss, diese Leistung verdient eine große Anerkennung.

Nachrichten vom Betriebsrat Lubmin

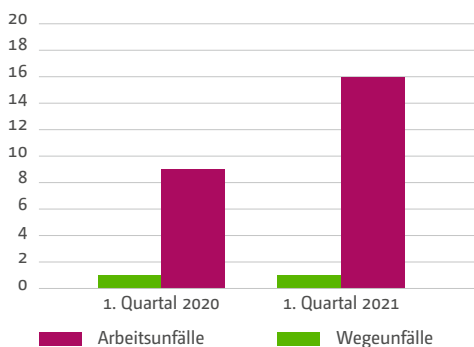
Arbeitsschutz geht uns alle an!

Autor: Uwe Steinecke

Nachdem die Auswertung der Arbeits- und Beinaheunfälle des Jahres 2020 veröffentlicht worden ist, haben wir mal ein Auge drauf geworfen. Schließlich bestimmen auch wir im Rahmen des Arbeitsschutzausschusses über den Arbeitsschutz mit.

Bei der Auswertung der Arbeits- und Beinaheunfälle des Jahres 2020 und des 1. Quartals 2021 ist uns aufgefallen, dass die Unfallzahlen sich wieder erhöht haben.

STATISTIK UNFALLZAHLEN 2020/2021



Gerade bei den „Stolpern-Rutschen-Stürzen-Unfällen“ ist wieder eine Häufung aufgetreten. Woran liegt das? Telefonieren beim Laufen und bei der Benutzung von Treppen, Unachtsamkeit und Eile erhöhen die Wahrscheinlichkeit eines SRS-Unfalls.

Bitte achtet doch einmal beim alltäglichen Gang über das Gelände oder zur Arbeit, ob ihr euch umsichtig bewegt oder doch ab und an das Handy am Ohr ist oder das Dokument, das ihr mit euch führt, beim Gehen gelesen wird.

Auch die anderen Arbeitsunfälle wären sicher vermeidbar gewesen.

Routine, Selbstüberschätzung, Unachtsamkeit oder Leichtsinnigkeit sind bei unserer täglichen Arbeit schlechte Voraussetzungen zur Vermeidung von Arbeitsunfällen.

Wir sind alle gefordert, uns an die Vorschriften und Regelungen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes zu halten. Genauer hinzuschauen, wo sich Gefahrenpotenzial aufzeigt. Ganz egal, ob es für uns selbst oder für andere möglicherweise zu einem Unfall führen könnte. Solche Beinaheunfälle oder kritischen Situationen solltet ihr melden. Habt keine Angst davor. Eine solche Meldung, die ihr übrigens mit dem Formblatt 0417_P1UO „Meldung Beinaheunfall/kritische Situation“ einreichen könnt, hat keine negativen Folgen für euch. Jedoch tragt ihr dann dazu bei, dass Unfallquellen schneller aufgezeigt und abgestellt werden können.

Im Jahr 2020 sind schon einige dieser Meldungen an P1UO gegeben worden. Das ist super und ein gutes Zeichen in die richtige Richtung.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, meine Mitstreiter/innen aus dem Betriebsrat und ich rufen euch auf, den Arbeits- und Gesundheitsschutz bei der täglichen Arbeit nicht zu vernachlässigen. Bei mehr Aufmerksamkeit können wir zukünftig auch mehr Unfälle vermeiden.

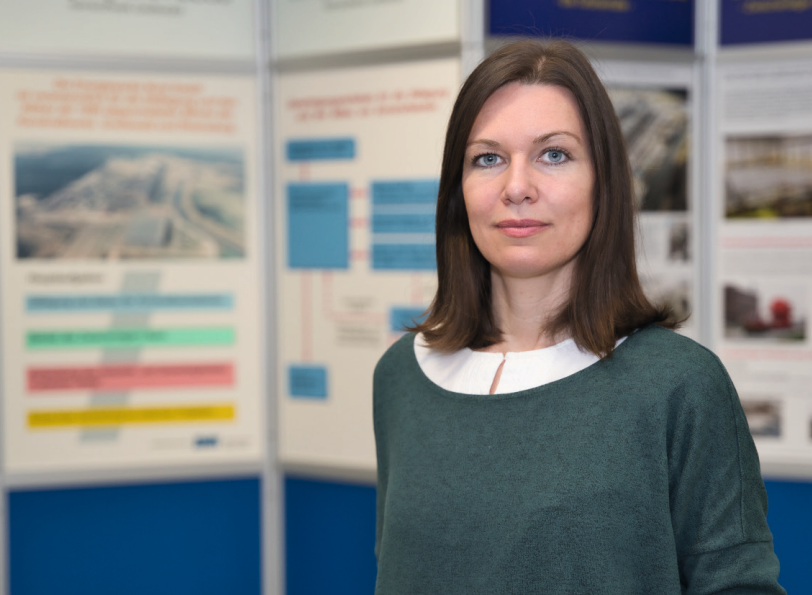
Und ganz besonders am Herzen liegt uns das Fahrverhalten einiger Kolleginnen und Kollegen bei der Fahrt von und zur Arbeit sowie auch auf dem Betriebsgelände. Manche nehmen es mit der Einhaltung der Geschwindigkeit – auch auf dem Betriebsgelände – hier gilt Tempo 30 – nicht so genau. Dazu kommen häufig unnötige und riskante Überholmanöver. Bitte denkt an euch und eure Kolleginnen und Kollegen und überprüft euer Fahrverhalten.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen lasst uns gemeinsam die Zahl der Arbeitsunfälle verringern und Gefahren beseitigen, bevor sie zum Unfall führen.

*Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen,*

vielen Dank für Eure rege Teilnahme an unserer Abstimmung am 09.06.2021 zum 1. Angebot der Arbeitgeberseite des Tarifbereiches AVEU. Ihr habt ein eindeutiges Votum abgegeben. Dieses Angebot ist nicht zu akzeptieren, denn würde über die Laufzeit einen Reallohnverlust darstellen und in keiner Weise unserer Leistung gerecht. Wir haben tolle Gespräche geführt und ganz viel Kraft und Mut bekommen, um unsere Tarifkommissionsmitglieder am 23.06.2021 mit breiter Brust zur nächsten Runde der Tarifverhandlung zu schicken. Wir wissen, Ihr steht hinter uns. Das macht uns stark. Wir laden Euch jetzt schon zu unserer nächsten Aktion am 23.06.2021 ein. Nähere Infos erhaltet Ihr demnächst von Euren Vertrauensleuten.

Laura Keßler stellt sich vor ...



Seit November 2020 unterstütze ich das Team der Unternehmenskommunikation. Die freundliche Aufnahme in die Abteilung und in das Unternehmen insgesamt hat mir den Einstieg erleichtert. Da der persönliche Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen aufgrund der Pandemie-Situation stark reduziert war, freue ich mich jetzt umso mehr auf Begegnungen und die Zusammenarbeit jenseits von Videokonferenzen. Zu meinen Aufgaben gehören auch die Betreuung von Besuchern und Führungen im Block 6.

Das Spannende für mich daran: Komplexe Sachthemen für ein bunt gemischtes Publikum verständlich aufzubereiten. So kann ich zu einem Wissenstransfer zwischen Menschen mit ganz unterschiedlichem Background und zwischen unterschiedlichen Altersgruppen beitragen, ob Schüler, Studenten, Senioren, Urlaubsgäste, Fachbesucher oder Medienvertreter.

Über das Aufgabenspektrum der Abteilung GU hinaus arbeite ich mich in die Themenwelt der EWN ein. Meine Kolleginnen und Kollegen unterstützen mich dabei aktiv und haben für Fragen jederzeit ein offenes Ohr. Für mich als Kommunikationswissenschaft-

lerin und Redakteurin sind die zahlreichen technischen Details eine spannende Herausforderung. Einerseits erweitere ich gern mein Wissen und meinen Horizont, andererseits interessiere ich mich für technische Themen und gesellschaftlich relevante Zukunftsfragen.

Während meiner Arbeit als Redakteurin bei einem Wirtschafts- und Technik-Fachverlag sowie meiner anschließenden Tätigkeit bei einer regionalen Tageszeitung habe ich deshalb bevorzugt entsprechende Ressorts betreut.

Meine tägliche Arbeit bei der EWN reicht von organisatorischen Tätigkeiten bis hin zur Erstellung von Broschüren und der Redaktion der EWN-Zeitung INFORMATIV. Unter anderem habe ich schon an einer Willkommens-Broschüre für neue Beschäftigte mitgearbeitet und begleite aktuell den Ideenwettbewerb „Meine EWN 2030“. Dabei lerne ich viele Abteilungen, Unternehmensbereiche und Fachleute kennen. Bei so viel Abwechslung kommt keine Langeweile auf.

Mein persönlicher Bezug zum Standort Lubmin reicht quasi 37 Jahre weit zurück, denn ich bin hier aufgewachsen und meine Eltern haben vor der Wende im ehemaligen KKW gearbeitet. Nach beruflichen Stationen in Hamburg und München zog es mich nach Greifswald zurück. Aus vielen Gründen ist die Region für mich einfach so lebens- und liebenswert, dass ich meinen Lebensmittelpunkt wieder ins schöne MV verlagert habe.

Nachgefragt ...

... bei Kai Ellendorff von der Demontage (P1KD)

hat diesmal: Laura Keßler, GU

Seit Anfang März ist eine neue Fräse für beschichtete Betonflächen am Standort Lubmin im Einsatz. Das Präzisionswerkzeug mit moderner Computertechnik soll das Abtragen von Wandbeschichtungen zur Gebäudekontamination erleichtern. INFORMATIV hat nachgefragt, wie sich die Arbeit mit der neuen Technik verändert.



Herr Ellendorff, wo und wie war die Fräse bisher schon im Einsatz?

Im Block 6 fanden erste Tests und Schulungen statt, aktuell arbeiten wir mit der Fräse im ehemaligen Abluftkanal des Kamins Nord I, weil hier genug Platz ist, um das Gerät in voller Größe aufzubauen und weitere Schulungen durchzuführen.

Wie funktioniert die Fräse?

Der gesamte Aufbau besteht aus einem Rahmen, der Fräse und einem Steuerpult. Der Rahmen lässt sich auf eine maximale Größe von 4 x 8 Metern einstellen, wird direkt an der Wand fixiert und bei Bedarf umgehängt. Der Rahmen bildet eine X-Achse, eine Y-Achse und eine Z-Achse. Darin wird die Fräse wie in einem Koordinatensystem positioniert und per Elektroantrieb gesteuert. Tastrollen ermitteln millimetergenau den richtigen Abstand zur Wand – auch bei Unebenheiten. Mithilfe der Sensorik können auch Türöffnungen, Rohr- und Kabelversatzteile präzise erfasst und dann ausgespart werden. Das Steuerpult besteht aus einem TFT-Monitor, sprich, aus einem Display mit Touchscreen.

Was sind die Vorteile gegenüber der bisherigen Verfahrensweise?

Die neue Technik bedeutet in mehrfacher Hinsicht einen Fortschritt. Denn so präzise wie die Fräse kann kein Mensch arbeiten. Genau diese Präzision ist wichtig, um einen Betonabtrag bei der Entschichtung der Oberflächen zu vermeiden und die Wandversiegelung so sauber wie möglich vom darunterliegenden Beton zu trennen. Im Vergleich zur Arbeit mit Stemmhämmer und Handfräse ist zudem die Staubentwicklung um ein Vielfaches geringer. Der Staub wird sofort über einen Fasssauger aufgenommen und kann dann



Test der Fräse im E-Raum Block 5

entsorgt werden. Aber nicht nur die Staubbelastung wird minimiert, auch die körperliche Belastung durch Vibrationen beim Einsatz konventioneller Werkzeuge entfällt. Damit war die Tätigkeit in diesem Bereich bisher auf maximal 45 Minuten pro Tag begrenzt.

Je komplexer die Technik, desto aufwendiger Wartung und Reparatur – gilt das auch für die Wandflächenfräse?

Das wird sich in der Praxis noch zeigen. Erste Erkenntnisse zur Haltbarkeit der Komponenten haben die Anwendungstests bereits geliefert. Der ursprünglich vorgesehene Fräskopf war zum Beispiel zu filigran und wurde durch einen stärkeren ersetzt. Wie lange die Bauteile halten und wie gut die Entschichtung funktioniert, hängt auch von der Wandbeschaffenheit und der Art der Beschichtung ab. Da der Fräskopf ein handelsübliches Modell ist, kann er problemlos ausgetauscht werden. Grundsätzlich warten wir die Technik selbst. Im Notfall kann der Kundenservice des Herstellers aber innerhalb von 24 Stunden vor Ort sein.

Inwieweit kann mit der Fräse das Entschichten von Beton künftig automatisiert werden?

Für den Aufbau und das Einstellen der Fräse sind zwei Personen notwendig, weitere Arbeitsschritte kann sie theoretisch selbstständig ausführen. Der Arbeitsschutz erfordert allerdings eine ständige Aufsicht vor Ort. Die Fräse muss sich in der Praxis noch bewähren, wenn jedoch alles so funktioniert wie geplant, können Demontage-Fachkräfte, die bisher die Betonflächen in Handarbeit entschichtet haben, in anderen Bereichen eingesetzt werden.

Vielen Dank für den Einblick, Herr Ellendorff.

**Wir setzen Maßstäbe.
Mit Sicherheit.**